
emanzipieren sich von den reinen physischen
Tatsachen zu Gefühlen wie Anziehung oder
Aufdringlichkeit, Wille, Unwille, Bedrängung,
Verführung, Kraft oder Kraftlosigkeit. Sie sind im
wahrsten Sinne des Wortes meta-physisch, indem
sie ihre faktische Vorhandenheit überschreiten
und zum Guten oder zum Schlechten einen
Überschuss an Lebendigkeit hervorbringen.

„Die Seele ist ebenso gut ganz und ungeteilt im
Fuß und im Auge“, schreibt Meister Eckhart.
Die Einheit von Auge und Fuß in der Seele ist
aber von schwankender Qualität: man kann
sich mehr oder minder nah sein und sich mehr
oder minder zu sich selbst gehörig fühlen. Die
Meinhaftigkeit des Leibes zu spüren ist also
nicht eine Selbstverständlichkeit, weil diese
Sichselbigkeit von Auge, Fuß, Nacken usw. als
Einheit in der Verschiedenheit durch Stress,
Angst oder auch durch fortgesetzten Mangel an
Bewegung geschwächt werden kann. Unter-
schiedliche Praktiken wie die Gestalttherapie
oder Yoga können einen konkreten Zugang zu
dieser Berührung der einzelnen Leibglieder zu
einem Ganzen ermöglichen.

Seminarleitung:

Dr. Sebastian Knöpker
(Louvain-la-Neuve/Heidelberg)

Zeit:

Samstag, 24. Oktober 2015
14-19 Uhr

Sonntag, 25. Oktober 2015
10-13 Uhr, 14-16 Uhr

Ort:

„Der Schnackenhof“
Schnackenhof 3
90552 Röthenbach a.d. Pegnitz / Nürnberg

Information und Anmeldung bei:

Christa Blanke, Gestalttherapeutin
Frankenstr. 1
91207 Lauf a. d. Pegnitz
Tel. 09123 – 7292
E-Mail: christa.blanke@lauf.de

Anmeldung möglichst bis zum 1. Oktober.

Privatunterkunft ist möglich!



Signalwerk | Leben
Phänomenologische Praxis für Leben, Lust und Leiden.

Signalwerk Leben –
Phänomenologische Praxis für Leben, Lust
und Leiden (Heidelberg)

in Verbindung mit dem
Forschungskreis
Lebensphänomenologie
(Freiburg i. Br.)

lädt ein

zum Seminar

Philosophie der Berührung

24./25. Oktober 2015

in
Röthenbach a.d. Pegnitz / Nürnberg

Philosophie der Berührung

Der französische Philosoph Etienne de Condillac (1714 – 1780) erweckte in seinem *Traktat über die Empfindungen* eine Statue aus Marmor zu einem lebendigen Menschen. Er ging in seinem Gedankenexperiment davon aus, dass der Marmorblock als erstes die Fähigkeit zu berühren und zu ergreifen gewinnt und darauf seine Identität gründet.

Vom Marmor führt kein Weg zum Menschsein, umgekehrt allerdings sehr wohl: man kann sich in seinem lebendigen Leib zu erkalteter Asche, Gummi, innerem Krampf und zu Stein werden. So wie der Marmorblock durch Berühren und Ergreifen an Lebendigkeit gewinnt, so gewinnt und verliert man als Mensch durch Berührungen fortwährend an Intensität, Genuss und Verdruss. Eine Philosophie der Berührung will zeigen, wie Leib und Leben durch Berühren entstehen und wie man durch Zugreifen und Ergreifen die eigene Lebendigkeit ergreift.

Jeder Mensch berührt sich in jedem Moment, in dem seine Muskeln, Sehnen und Gelenke ineinander verschlungen und aufeinander

bezogen sind. Dabei fühlt man sich nicht selten wie in einem Schraubstock, weil die Muskeln gegeneinander arbeiten und man so in sich Kräfte anlegt, die unangenehm drücken und ziehen. Manche Menschen stehen so verkrümmt wie in einem engen Schrank, nur das kein Schrank da ist, oder sie stehen geduckt wie unter einer Treppe, ohne dass sie von Außen beschränkt werden würden. Einen plastischen Einblick in diese Druckverhältnisse innerhalb des Körpers lässt sich mit Moshé Feldenkrais und seiner Bewegungslehre gewinnen.

Die erotische Berührung besteht weniger in der unmittelbaren Empfindung von Haut auf Haut, sondern mehr in den möglichen Berührungen. Die Berührung ist sich immer schon ein Stück weit voraus: was noch nicht ist, hat als Möglichkeit bereits seine erotische Wirklichkeit und Wirksamkeit. Der erotische Genuss besteht dabei in einer Spur, die sich auf sich selbst hin entzieht, und die eine „Fernnähe“ bildet, in der das Empfinden immer schon dort ist, wo es tatsächlich erst im nächsten Moment sein wird. Wenn man daher versucht, in möglichst kurzer Zeit, möglichst viel zu berühren, dann wird man dadurch das Erotische stark reduzieren, weil man sich zu

wenig an möglichen Berührungen bewahrt. Weit über die Erotik hinaus bilden die möglichen Berührungen oft den Kern der konkret empfundenen Berührung. Berührung heißt so wesentlich, berühren zu können.

Auch wer laut spricht oder singt, berührt sich und die Umwelt, indem sich ein unmittelbar erlebter Raum bildet. Oft wird erst in der Berührung durch die Stimme ein Leibempfinden hervorgebracht. Die Berührung schafft dann den Körper, der so nicht da wäre, würde die Stimme nicht ertönen. Über die Möglichkeiten solcher gelebten Klangkörper geben Platon (Singen), das Yoga (Atmen, Tönen) und davon ausgehend die verschiedenen Richtungen der Atemtherapie Auskunft. Man kann sich davon ausgehend eine ganze Welt des Tönens, Summens und Singens erschließen. Eine unmittelbare Berührung auf Distanz gibt es bei den Augen, die in Augen schauen. Die Augen neigen in dieser Begegnung dazu, nicht mehr Dinge unter Dingen zu sein. Sie